

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

1925

## Beilage zur Neuß-Gredenbroicher Zeitung.



**Somtaqsléjuna.**

## Heiligung der täglichen Werte.

XXXI.

## Von den Pflichten der Pfarrfinder.

[illegible]

achtung der Brieferschaft ist es nur ein kurzer Schritt zur Ver-  
achtung der Religion, wie dieses die heutige Zeit so unüberdref-  
flich beweist. Giehe, mein Chrift, folche Spötter und Verleumd-  
er der Gefchichten als die gefährlichften Leute; sie üben it — auf  
Gottes gerechten Fügungen — Freigefähr, Unglauben und  
dem Tobozettel verfallen sie leider oft genug der Verftöckung  
oder Verpöffung.

3. **Ein** großes Vertrauen besonders in  
seinem Seeliger und Geistlicher. Gott hat  
dir denselben als Vermittler gesandt auf dem spinnenreichen Wege  
in die Gnugsheit, deshalb erwähne dem Priester, das Jüngste  
deines Lebens, trage ihn in Zweifeln um Gott, folge seinen guten  
Rathen und heiligen Ermahnungen. Treue Schiffe laßt er flieg  
gerne und will von ihnen Frieden lassen. Je hohere die Stämme  
und folgen ihnen nach. Als Christus der Herr dem Saulus auf  
dem Wege nach Damascus wunderbar erschien, so hätte er ihn  
selbst in der Sehre des Geistes unterrichten können, aber er sprach  
zu ihm: „Gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du  
zu thun hast.“ Und darauf erstellte er dem Ananias in einem Ge-  
sichte den Auftrag, zu Saulus zu gehen und ihm die Hände auf-  
zulegen, um uns zu belehren, daß er die Menschen durch die  
Priester auf seiner Erkenntnis und zum ewigen Glauben wollte.  
4. **Sei** dankbar gegen die geistlichen Bedienten  
für Amt und bu wirst sehen, welchen Dank du ihnen schuldig bist.  
Die größten Gnaden und Wohlthaten, mit denen dich Gott be-  
gütete, hat er durch die Hand der Geistlichen dir aufliegen lassen.  
Denke nur an die heiligen Sacramente, welche sie dir spenden,  
das heilige Abendmahl, daß sie täglich auch zu deinem Nutzen dar-  
bringen, an die Predigten und Christenlehren in der Kirche und  
Schule, wovon sie dich in die Sehre des Geistes stets tiefer einführen.  
Die guten Ermahnungen, welche sie dir geben, die vielen Gebete,  
die sie dir täglich verrichten, die Krankenbesuche, die sie in deinem  
Kranke machen, die Ausruher, mit der sie in Noth und Tod dir  
beistehen. So seihe dich denn dankbar gegen sie, indem du täglich  
für sie beteest und ihnen nützlich folgest.

5. **W**ir sein vernünftig, wenn du unsern Geiſtlichen nicht geiſtlich leben ſiehſt. Zu jeder Zeit hat es ſich ſonſt fromme, tugendhafte und heilige Prieſter gegeben und gibt es, deren noch und wird ſiets ſolche geben. Wie ungerecht wäre es, wenn wir wegen einiger Geiſtlicher, die durch unwürdiges Verhalten ihren Stand entehren, loſen würdſt, wie man zu gerne thut! Die Geiſtlichen ſind nichts; ſie tun ſelbſt nicht, was ſie predigen; ſie ſind ſchlummer als die Zäuen; tiefes oder ſenſes Gatter muß nicht ſo gar arg ſündlich ſein. Die Geiſtlichen ſind nichts; wenn ſolche nicht gar arg ſündlich wäre, ſo könnte man ſie künftighin von allen anderen Ständen auch beſuchen. — Kenntſt du beſterſte Prieſter, ſo trage ein aufrichtiges Mitleid mit denſelben und ſie ſie für ſie, damit ihnen Gott die Gnade der Befreiung gebe. Geſchickte trugte die vielen frommen und tugendhaften Prieſter, die eine ſehr ſchöne Seele, eine große, eine große und ein Troſt der Gläubigen geweſen und ſind!

6. **G**ib den weltlichen Leuten den der prieſterlichſt ein Geiſtlicher an ſich hat, viele machen aus jeder Kleinigkeit, die ein Geiſtlicher an ſich hat, eine Kapitulation, ſie ſuchen und ſagen dazu, was ihnen gerade einfallt; ſie erſuchen arumliche oder hogeliche Vermutungen als unbeweiſbare annehmen bei jeder Gelegenheit. Sie ſind den Erſchrecken gleich, wenn ſie eine ſchöne Seele gefunden, mit denſelben ihren Neſte auſſuchen und ihren Namen dem ganzen Orte zeigen.

**N**och eines! Es werden vermuthet, die officiellen Schmähen ſchritten in der Weſt in ſchöner Menge verbreitet, in welchen

„Das war auch noch richtig, aber der Verrathenheit an jenem Mädchen“, rief die Schwermüde, „habe ich größere Mühseligkeiten zu machen. Ich ferne meine Zeit“, sind alles tollkühnliche Frauen, die die Kinder in der Schwermüde tödten. Die Schwermüde haben ihnen die Klugheit verweigert, damit sie um zu mehr Zeit leben, in der Schwermüde herumzuwandern und die Zeit durch einen Schrein zu geben. Und die Schwermüde, da lernen die jungen Mädchen Klugheit mehr, Epitheta bilden und Kämpfer machen, als wenn sie Klugheit und Geduld und Geduld haben. Alles steht nur der Klugheit und der Klugheit des geschicklichen Kindes über.“

„Gut kommen ich hoch bei den Jüngern. Sie haben sich an der Schwermüde nicht verhalten, denn ich sie ferne ihre „Zeit“, sondern eine normale Ehe, noch ein Elend und.“

„Sehr mit einer meine Zeit nicht ferne“, laßt der Fremde, „als er die Zeit zu verheirathen sah, die Zeit und die Schwermüde, aber Klugheit an sie ihnen verlor.“

„Im höchsten Maße hat man als eine Schwermüde nicht ihm ihren Jüngern übergeben. Er sollte als dem Klugheit einen klugen Klugheit machen. Ich ferne meine Zeit“, laßt der Fremde. Er ist ein wunderbarer Mann, der Schwermüde, Klugheit, große Klugheit, klugheit Klugheit und Klugheit. Die Klugheit Klugheit muß der Jüngere über sich haben. Und die hatte der Jüngere.“

„Und zu viel Schwermüde bekam der Schwermüde, daß er bei Klugheit und Klugheit sein Klugheit durchbrach, und als die Klugheit nicht im Klugheit zu Klugheit, da hatte der Schwermüde Klugheit und Klugheit. Klugheit ist Klugheit, als auf der Schwermüde wird.“